

zur Abwehr der Epidemie zu verabreichen, so konnte innerhalb weniger Stunden die entscheidende Wende zur Genesung eingeleitet werden. Diese Feststellung haben Dr. Schwob und der Wundarzt Kienel aus Eisenstadt in ihrem Erfahrungsbericht aus dem Jahre 1856 gemacht. Was die Ansteckungsgefahr betrifft, läßt sich sagen, daß sie für Personen, die vorbeugende Maßnahmen beachteten, bei Cholera gering eingeschätzt werden muß. Das wird durch die Krankenpfleger, die ständig mit Cholerakranken zu tun hatten, eindeutig bewiesen. Ärzte, die an Aids Erkrankte behandeln, vertreten die Auffassung, daß bei entsprechender Beachtung der wichtigsten Vorsichtsmaßnahmen im Umgang mit Aids-Erkrankten, es kaum zu einer Ansteckung mit dieser Krankheit kommen kann.

Eine andere Geißel unserer Zeit sind die vielen Verkehrstoten. Ihre Durchschnittszahl im Burgenland lag in den letzten Jahren bei 65. Setzt man diese Zahl in Beziehung zu den Choleratoten des Bezirkes Eisenstadt-Umgebung, so kommt man zu dem Schluß, daß in 38 Jahren die Zahl der dem Straßenverkehr zum Opfer Gefallenen die Zahl der Choleratoten erreicht, vorausgesetzt natürlich, daß die jährliche Todesrate konstant bleibt, was ja bloß hypothetisch zutreffen kann. Die Cholera brauchte immerhin 42 Jahre, um diese Zahl zu erreichen. Im Jahre 1869 betrug die Gesamtbevölkerung von Stegersbach 2.437 Personen, lag also um 40 Seelen unter der Gesamtzahl der Choleratoten.

Neues aus der Pflanzenwelt des mittleren Burgenlandes

Von Josef W ö h l, Oberpullendorf

1. *Prunus fruticans* Weihe (= *Prunus domestica* L. X *Prunus spinosa* L.) Nomenklatur nach der „Liste der Gefäßpflanzen Mitteleuropas“ (Friedrich Ehrendorfer 1973)

Deutscher Name (nach Janchen): *Große Schlehe*, *Süße Schlehe*.

In der Umgebung Oberpullendorfs beobachte ich seit Jahren das reichliche Vorkommen des Bastardes zwischen dem Schlehdorn (*Prunus spinosa* L.) und unserer Kulturzweitschke (*Prunus domestica* L.)

Nach der Feststellung eines ersten breiten Vorkommens im Süden der Ortschaft Langental führten mich meine diesbezüglichen Beobachtungen zu weiteren Populationen in den Gemeindegebieten von Oberpullendorf, Steinberg-Dörfel, Unterpullendorf, Nebersdorf und Großwarasdorf. Hier ist das Vorkommen besonders ausgebreitet und zusammenhängend. Es bildet über etwa 150 Meter in einer fast lückenlosen Zeile den Saum einer Feuchstelle zum trockeneren Ackerland in unmittelbarer Waldnähe. Die Fundstellen liegen in den Quadranten (Florenkartierung) 8565/1, 8564/2 und

8465/3. Es ist aber anzunehmen, daß sich der Bastard auch in den benachbarten Quadranten finden läßt.

Auf *Prunus fruticans* wurde ich schon vor Jahren aufmerksam, als ich im Langentaler Vorkommen zu meinem größten Erstaunen am Waldrand auf vermeintlich verwilderten Zwetschkenbäumen übergroße Schlehenfrüchte bemerkte. Der höchste der drei nebeneinanderstehenden Bäume wurde, um jede Fehlschätzung zu vermeiden, mittels einer Leiter vermessen. Die Höhe betrug über 6 Meter, der Stammdurchmesser 17 cm. Die drei Bäume sind an Ort und Stelle heute noch zu bewundern, in ihrer Umgebung stehen aber auch viele jüngere Exemplare, die eine Höhe von 3 bis 5 Meter erreichen, allesamt aber von Jugend auf schon zur Hochstammbildung tendieren und sich offensichtlich in Eigenständigkeit vermehren.

Die Laubblätter werden fast so groß wie die der Kulturzwetschke, variieren aber stark in Gestalt, Behaarung und Konsistenz, besonders an unterschiedlichen Standorten. Die Äste sind kaum dornig, manchmal bilden sich an Alzweigen derbe Spitzen. Die Hauptblütezeit erfolgt nach meiner Beobachtung etwa 10 Tage nach Einsetzen der Schlehdornblüte. Die Blüten stehen meist zu zweien, nicht sehr dicht, sind nicht reinweiß und etwas größer als die Schlehdornblüte. Variabel ist auch die Form der Früchte an verschiedenen Exemplaren, vor allem, was die Größe betrifft. Es ist möglich, daß das Alter der Bäumchen dabei eine Rolle spielt, da die am besten entwickelten unter ihnen, meist in mittleren Jahren stehend, die größten und meisten Früchte tragen. Diese haben im Normalfall einen Durchmesser von fast 2 cm, sind nicht als kugelrund anzusprechen und viel weniger blaube-reift im Vergleich zur Schlehenfrucht. Die geringe Bereifung verliert sich während der Reifezeit, sodaß die Frucht zuletzt mattglänzend blauschwarz erscheint. Ich habe heuer im Großwarasdorfer Vorkommen mitten im Verband auch vereinzelt Exemplare vorgefunden, deren Früchte in auffälliger Weise der Ovalform unserer Kulturzwetschke gleichkommen, die Länge von 2 cm aber nicht erreichen — ein beeindruckender Anblick diese Mini-Zwetschkenbaumproduktion der Natur! Der Geschmack der Früchte ist auch schon vor der Vollreife nicht sosehr sperrig-sauer wie die Schlehenfrucht zu diesem Zeitpunkt. Ich aß zur Probe einige Bastard-Früchte hintereinander. Sie schmecken nicht ausgesprochen sauer, man spürt sogar eine fruchtig verdeckte Süße.

Vielleicht liefert uns der Geschmack der Frucht auch den Schlüssel zur Beantwortung der Frage nach der Herkunft und dem Alter des Mischlings. Zunächst drängt sich eine Frage auf: Wieso ist der Bastard gerade in dieser Gegend heute noch so auffällig verbreitet? Man weiß in Fachkreisen, daß es sich um eine relativ alte Form handelt, deren ursprüngliches Erscheinen man zeitlich und lokal gar nicht abgrenzen kann. Der Bastard ist sicher nicht als Fremdling in diese Gegend gebracht worden, er muß also hier ent-

standen sein. Dies setzt das Vorhandensein der Kulturzwetschke als zweiten Elternteil voraus. Es ist bekannt, daß uns die Römer während ihrer Anwesenheit in unserem Land mit den meisten Obst-Kultursorten aus dem Süden im wahrsten Sinn des Wortes beglückten. Natürlich auch mit einer Form (oder mehrerer) der Kulturzwetschke. Sie pflanzten solche „Mitbringsel“ gerne an die Rodungsflächen entlang ihrer Straßen. Nun soll die Überlieferung über unseren Landstrich vielleicht einiges dazu beitragen, eine Erklärung zum Problem abzugeben, ohne an den Haaren herbeigezogen zu sein. Wie bekannt, führte eine Römerstraße von Güns kommend über Unterloisdorf — Unterpullendorf — Langental — Großwarasdorf — Deutschkreutz nach Ödenburg. Unser leider allzufrüh verstorbener Hobbyarchäologe ÖR Josef Polatschek konnte die Trasse dieser Straße im Gelände eindeutig fixieren. Er war es auch, der die gigantische, fast industriell anmutende Eisenverarbeitung in den Jahrhunderten nach der Zeitenwende in diesem Landstrich aufdeckte, die den Römern das so geschätzte „Norische Eisen“ bescherte. Mit diesem Ausflug in die schon weit zurückliegende Vergangenheit könnte sich eigentlich der Kreis zu unserer Frage über *Prunus fruticans* mit einigen weiterführenden Gedanken schließen: Die damals sicher relativ dichte Besiedlung in diesem Gebiet, das Angebot des schnell sich ausbreitenden Bastards mit seinen zahlreichen, leicht süßlichen Früchten, vielleicht auch dessen lockere Kultivierung, solange es an Obst nichts Besseres gab. Nach meiner Überlegung muß es hier einst dichte Bestände gegeben haben, denn die Art war imstande, sich trotz zweifelsfrei weitflächiger Rodungen durch die Jahrhunderte bis heute zu behaupten. Es kann kein reiner Zufall sein, daß die angeführten Standorte der Vorkommen von *Prunus fruticans* in greifbarer Nähe des Verlaufes der ehemaligen Römerstraße liegen, deren Trasse allerdings auf weiten Strecken nicht mit den heutigen Straßenzügen identisch ist.

Heute findet sich der Bastard vornehmlich in Eigenständigkeit in Randlagen, Feldgehölzen, meist an Waldrändern weitab der Ortschaften, fast ohne weiteren Bastardierungseinfluß. Dieser muß in den meisten Fällen schon deshalb ausgeschlossen werden, weil in der Nähe der Bastard-Standorte die Kulturzwetschke nicht (oder nicht mehr) anzutreffen ist. Als Einwand könnte hier allerdings ein ausgedehnterer Bienenflug zur Blütezeit geltend gemacht werden. Auch die Krieche („Griecherl“) — botanisch: *Prunus domestica subsp. insititia* (L.) C. K. ist für eine Bastardierung auszuschließen, da sie im Gebiet fast nicht mehr vorkommt. Ich erwähne diese Sippe von *Prunus domestica* deshalb, weil Rothmaler in seiner Exkursionsflora 1976 und auch Janchen in seinem Catalogus nach ihrer Auslegung unserem Bastard die Krieche als zweiten Elternteil zumessen u.zw. mit der Nomenklatur: *Prunus spinosa subsp. fruticans* (Weihe) ROUY et CAMUS. Es ist möglich, daß es diese Bastardierung anderswo gibt. Die Krieche könnte in

unserem Fall die beschriebenen Eigenschaften nach meiner Meinung gar nicht vererben. Das wäre die beachtliche Gipfelhöhe von über 6 Metern und das Durchbrechen der Ovalform der Frucht, wie bei einigen Fällen beobachtet. Es gibt sogar noch eine dritte Auslegung über die Herkunft von *Prunus fruticans*. Sie besagt, unser Mischling wäre einfach ein verwilderter Abkömmling einer einstigen Kulturrasse des Schlehdorns. Es ist dies allerdings eine Vermutung und wäre die problemloseste Deutung.

Bei dem hohen Angebot von „Anschauungsmaterial“ im Mittleren Burgenland müßte es der modernen Forschung unschwer gelingen, die einzige, richtige Lösung des Problems um *Prunus fruticans* aufzudecken.

Unter den krautigen Pflanzen möchte ich drei weitere Funde anführen, die einen gewissen Seltenheitswert besitzen und deshalb eine entsprechende Beachtung verdienen.

2. *LEONURUS cardiaca* L. subsp. *villosus* (Desf. ex Spreng.) HYL.

Behaarter (Zottiger) Löwenschwanz — (Herzgespann)

Familie: Lamiaceae — Lippenblütler

Die Pflanze ist eine Unterart (Subspecies) des bekannteren Gemeinen Löwenschwanzes (Herzgespann) — *Leonurus cardiaca* L., der bei uns weit überwiegend als subsp. *cardiaca* (L.) vorkommt. Mit dem Verschwinden der natürlich bewachsenen Flächen in unseren Dörfern — sein bevorzugter Standort — ist diese schöne Pflanze schon recht selten geworden. Für den Behaarten Löwenschwanz gilt dies in verstärktem Maß. Man hat ihn in Österreich bis jetzt nur an einigen Stellen in Kärnten, Osttirol und Oberösterreich gefunden. Umso wertvoller scheint der Fund im Burgenland zu sein. Ich fand den Zottigen Löwenschwanz in Gruppen in den Ortsbereichen Lackenbach, Lackendorf und Haschendorf. Nur das Vorkommen in Lackendorf, das ich schon einige Jahre beobachte, liegt weit außerhalb der Ortschaften, am Rand von Weingärten, in der Nähe von Sandgruben auf ruderal beeinflusstem Areal.

Die mehrjährige Pflanze wird fast einen Meter hoch und fällt durch ihre dichte weißlichgraue Behaarung in allen Pflanzenteilen auf. Besonders zottig wirken im Frühjahr die dichten, fast kugeligen, sitzenden Scheinquirle, mit ihren kurzen, zahlreichen, leicht rosafarbenen Lippenblüten. Die unterbrochenen Scheinquirle sind bis oben beblättert. Es sind zweierlei Blattformen zu beobachten. Im Bereich des Blütenstandes sind die Blätter lanzettlich-dreilappig, die unteren, größeren, sind handförmig 3- bis 7-teilig, alle gestielt.

3. *LEONURUS marrubiastrum* L.

Katzenschwanz — (Auen-Löwenschwanz)

Familie: Lamiaceae — Lippenblütler

Infolge der nahen Verwandtschaft besteht eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Gemeinen Löwenschwanz, jedoch erscheint die Pflanze durch ihre dichte kurze Behaarung im grau-grünen Kleid, wirkt außerdem besonders schlank, wenn sie ihre normale Höhe von einem Meter erreicht. Die Blätter sind alle ungeteilt, nur bis 5 cm lang, grob kerbig gezähnt und kurz dicht behaart. Die oberen eiförmig-lanzettlich, die unteren mehr rundlich-eiförmig. Die Fundstelle mit reichlichem Vorkommen liegt in einem Waldschlag im Deutschkreutzer Wald auf Horitschoner Gemeindegebiet. Quadrant: 8465/1

Leonurus marrubiastrum ist in der Roten Liste für Österreich mit der Gefährdungsstufe 2 eingereiht. (stark gefährdet).

4. *CALAMINTHA sylvatica* BROMF.

Wald-Bergminze (Saturei, Kölme)

Familie: Lamiaceae — Lippenblütler

Die Fundstelle liegt ebenfalls im Deutschkreutzer Wald, allerdings an seinem östlichen Ende, zwischen Deutschkreutz und Nikitsch an einem breiten Forstweg und umfaßt einige dichte Gruppen der Pflanze. Es handelt sich hier eigentlich um ein Wieder-Finden, denn die Existenz der Wald-Bergminze im Gebiet wurde schon vor vielen Jahren festgestellt. Das Vorkommen in diesem Gebiet ist eigentlich nicht zu erwarten, da die Pflanze eine Bewohnerin des Berglandes der westlichen Bundesländer ist, jedoch im Kalk nicht vorkommt. (Fehlt z.B. in Niederösterreich)

Der Lippenblütler ist mehrjährig, wird 30—60 cm hoch und trägt den bekannten Minzengeruch. Auffällig sind die rot-purpurnen, bis 2 cm langen und gestielten Blüten mit gerader Kronröhre. Sie stehen in achselständigen Scheinquirlen zu 3 bis 9. Der verlängerte Gesamtblütenstand ist oben blattlos. Die Blätter sind auch gestielt, höchstens 5 cm lang, oval, gezähnt und behaart. Es ist erstaunlich, daß diese schöne Pflanze ihren eigentlichen Lebensraum aus dem Bergland bis zum letzten vorspringenden Ausläufer ins schon pannonische Gebiet ausgedehnt hat. Dieser Umstand macht sie für uns so interessant.

Über das Vorkommen der gegenständlichen Pflanzen im übrigen Burgenland liegen mir laut Information von Prof. Dr. Gottfried Traxler (Güssing) folgende Fundorte vor:

LEONURUS cardiaca L. *subsp. cardiaca*

N-Bgld: Siegendorf

M-Bgld: Großwarasdorf, Oberpetersdorf, Weppersdorf, Lackendorf, Deutschkreutz, Neckenmarkt (Galgenberg und Schuttplatz) Steinbach i.B., Salmannsdorf

S-Bgld: Schmiedrait, Althodis, Rechnitz (Schuttplatz) Hannersdorf (Kirchhügel), Oberpodgoria, Markt Neuhodis

LEONURUS marrubiastrum L.

N-Bgld: Zagersdorf (Beleg Traxler)

M-Bgld: Girm (Mönchwald)

S-Bgld: Sumetendorf (Buschreihe nahe der Ortschaft)

CALAMINTHA sylvatica BROMF.

N-Bgld: Ramsauberg (Südhang) zw. St. Georgen u. Donnerskirchen
Marzer Kogel

Eisenstadt (Burgstallberg) Beleg Pill — ob heute noch?

M-Bgld: Deutschkreutzer Wald (Weber)

S-Bgld: nicht gefunden

BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Volkskundler in und aus Österreich heute (unter Berücksichtigung von Südtirol). Nach den Unterlagen des bio-bibliographischen Lexikons der Volkskundler im deutschsprachigen Raum des Instituts für Gegenwartskunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, bearbeitet von Eva Kausel. Verlag der Akademie der Wissenschaften, Wien 1987 (= Sitzungsberichte der phil.hist. Klasse, Bd. 481 — Mitteilungen des Instituts für Gegenwartsvolkskunde Sonderband 2), 138 Seiten.

Die vorliegende Publikation — Teil eines umfassend geplanten „bio-bibliographischen Lexikon[s] der Volkskundler des deutschsprachigen Raumes in Geschichte und Gegenwart“ — ist ein „bio-bibliographisches Verzeichnis“ der gegenwärtig in Österreich und Südtirol tätigen Volkskundler. Basierend auf einer Datensammlung mit Hilfe von Fragebögen, sind 109 Personen in Kurzartikeln, die bis zu 16 Punkte (Nachname, Vorname, akademische Titel, gegenwärtige Funktion, Adressen [dienstlich und privat], Geburtsdatum, Ausbildungsweg, Erlangung akademischer Grade [Promotion, Habilitation], berufliche Laufbahn, ehrenamtliche Funktionen, Auszeichnungen und Preise, selbständige Publikationen, Beiträge in Sammelwerken, Festschriften u. dgl., Namen der Zeitschriften, in denen Aufsätze erschienen sind, bio- und bibliographische Hinweise auf die Person) berücksichtigen, dargestellt; von 7 Personen sind nur Name, Titel und Dienstadresse vermerkt. Das Verzeichnis ist alphabetisch geordnet; ein „Institutionen- und Personenspiegel nach Bundesländern“ im Anhang ermöglicht einen raschen Überblick über die Tätigkeit der aufgenommenen Personen. Wie die Herausgeberin in ihrer „Vorbemerkung“ selbst feststellt, kann der grundsätzlich nützliche Band durchaus noch ergänzt werden; in diesem Sinn seien auch folgende Anmerkungen verstanden:

1) Sollten neben „promovierte(n) Volkskundler(n), die hauptberuflich tätig sind, publizieren, oder Nichtvolkskundler(n), die wichtige Sammlungen aufgebaut haben oder leiten oder wichtige Publikationen vorzuweisen haben“ nicht doch auch promovierte Volkskundler, die fachspezifische Arbeiten publizieren oder herausgeben, oder von welchen auch „nur“ die Dissertation gedruckt vorliegt, die aber aufgrund der derzeit (und vermutlich auch in näherer Zukunft) schlechten Aussichten, einen ausbildungsadäquaten Arbeitsplatz zu erhalten, in anderen Berufen tätig sein müssen, aufgenommen werden?